

Göttingen, 20.12.2004

Pressemitteilung

Vortrag von Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Wolfgang Franz am 9.12.2004

„Eine Agenda für mehr Wachstum und Beschäftigung – das neue Jahresgutachten des Sachverständigenrates“

Ist der rückläufige Bierkonsum die Ursache des trendmäßig sinkenden deutschen Wirtschaftswachstums? Auch wenn die gleichläufige Entwicklung der beiden Größen einen Zusammenhang vermuten lassen könnte, ist die Wirklichkeit doch etwas differenzierter: So umfasst das Jahresgutachten 2004 des Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Lage rund 1100 Seiten zur Analyse unserer aktuellen wirtschaftlichen Situation!

Deutlich fokussierter war allerdings der Vortrag am 9. Dezember 2004 von Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Wolfgang Franz, Mitglied im Sachverständigenrat, Präsident des Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) und Volkswirtschaftsprofessor an der Universität Mannheim. Im Rahmen einer Festveranstaltung des Ibero-Amerika Instituts für Wirtschaftsforschung (IAI) und des Centrum für Globalisierung und Europäisierung der Wirtschaft (CeGE) hielt er einen öffentlichen Vortrag zum Thema „Eine Agenda für mehr Wachstum und Beschäftigung – das neue Jahresgutachten des Sachverständigenrates.“

Franz wendete sich vor allem zwei Aspekten des Gutachtens „Erfolge im Ausland – Herausforderungen im Inland“ zu – der internationalen Wettbewerbsfähigkeit und den Perspektiven des Arbeitsmarktes vor dem Hintergrund von Hartz IV.

Franz vertrat den Standpunkt, dass die ökonomischen Probleme Deutschlands nicht vorwiegend auf konjunkturelle Nachfrageschwankungen, sondern auf ein langfristig zu schwaches Wachstum des Produktionspotenzials zurückzuführen seien. Weiterhin wies er auf die Problematik hin, dass der Konsum im Inland nach wie vor stagniert, während der Export aktuell der wichtigste Motor der konjunkturellen Erholung ist.

Die Tatsache, dass Deutschland beim Güterexport wieder zum „Weltmeister“ aufgestiegen ist, wird oft als Zeichen hoher internationaler Wettbewerbsfähigkeit angesehen. Das Gegenargument lautet, Deutschland sei lediglich eine „Basarökonomie“, in der im Wesentlichen importierte Vorleistungen zusammengefügt und wieder exportiert würden – die eigentliche Wertschöpfung finde im Ausland statt. Franz vertritt in dieser Debatte den Standpunkt, dass zwar der Anteil der inländischen Wertschöpfung an den deutschen Exporten rückläufig sei – was in einer zunehmend arbeitsteiligen Weltwirtschaft auch nicht verwundere – die hohen deutschen Exporterfolge aber die inländische Wertschöpfung insgesamt erhöhen.

Bezüglich des Arbeitsmarktes diskutierte Franz die Einführung des Arbeitslosengeldes II und die Option einer möglichen Arbeitszeitverlängerung: Obwohl das Arbeitslosengeld II eine beschäftigungsfreundliche Mindesteinkommenssicherung darstelle, bleibe das Problem, dass zu wenig Arbeitsplätze vorhanden sind. Bei einer Arbeitszeitverlängerung ohne Lohnausgleich sei netto zwar nur mit wenig Neueinstellungen zu rechnen; doch könnten hierdurch bestehende Arbeitsplätze abgesichert werden.

Mit seinem äußerst engagierten Vortrag begeisterte Franz die Zuhörer im überfüllten Hörsaal. Die sich anschließende rege Diskussion wurde zum Schluss bei Sekt und Brezeln fortgesetzt, wobei auch viele Studierende die Gelegenheit nutzten, dem Wirtschaftsweisen konkrete Fragen zur gesamtwirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands zu stellen.